

INTERVIEW

Khakzar zum neuen Sprecher der HRK-Mitgliedergruppe der Fachhochschulen gewählt

Juni 2016. Am 23. März wählte die Mitgliedergruppe der Fachhochschulen in der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) Professor Karim Khakzar, Präsident der Hochschule Fulda, zu ihrem neuen Sprecher und damit auch zum Vizepräsidenten der HRK. Er wird ab 1. August 2016 sein Amt antreten. Mit ihm sprach Dr. Karla Neschke.

Neschke: *Das Bundesverfassungsgericht (BVerfG) legte im Februar 2016 einen Beschluss zur Programmakkreditierung vor, in dem es die bisherige Konstruktion des Akkreditierungsgesetzes in Nordrhein-Westfalen als nicht ausreichend einstuft. Der Gesetzgeber wurde zur Regelung aufgefordert. Welchen Verbesserungs- und Regelungsbedarf sehen Sie?*

Khakzar: Die Akkreditierung wurde vom BVerfG nicht grundsätzlich infrage gestellt. Sie sollte aus meiner Sicht helfen, die Qualität in der Lehre zu optimieren und geeignete Qualitätssicherungssysteme an den Hochschulen zu etablieren. Bei den gesetzlichen Regelungen wäre darauf zu achten, die Qualitätssicherung nicht zu eng zu reglementieren, um den Hochschulen ausreichend Raum für die eigene Gestaltung zu bieten. Neben der etablierten Programmakkreditierung sollte auch das von der HRK angeregte institutionelle Hochschulaudit möglich sein. Da ein solches Audit jedoch erhebliche Ressourcen der Hochschule in Anspruch nimmt, sollte jede Hochschule frei entscheiden können, welches Verfahren sie wählt.

Wie schätzen Sie die Chancen auf das Promotionsrecht für forschungsstarke Fachrichtungen ein, nachdem das Hessische Ministerium Richtlinien dafür vorgelegt hat?

Das Promotionsrecht für Fachhochschulen (FH) bzw. Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) wird in Hessen kommen, es ist politisch gewollt. Ich rechne mit der Vergabe noch in diesem Jahr. Die Richtlinien wurden einvernehmlich von Politik und Hochschulen verabschiedet und ich gehe davon aus, dass die geforderten Kriterien von HAW in Hessen erfüllt werden. Meine Hochschule wird in Kürze drei Anträge für die Fachrichtungen Public Health, Globalisierung sowie Soziale Arbeit abgeben, zwei eigenständige und einen in Kooperation mit zwei weiteren hessischen HAW. Weitere Anträge sind derzeit in Vorbereitung.

Die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz hat die neue Exzellenzinitiative verabschiedet. Wie ist dieses Programm aus Ihrer Sicht als Präsident einer HAW einzuordnen?

Grundsätzlich ist es richtig, Forschungsförderung im Wettbewerb durchzuführen. Die Programme sollten aber besser angepasst und gerechter ausgestaltet werden. Ich sehe es kritisch, wenn mit dem Exzellenznachfolgeprogramm und dem Förderprogramm für wissenschaftlichen Nachwuchs, insbesondere für die universitäre Tenure-Track-Professur, ausschließlich die Universitäten bedient werden. Deren Fördermittel stehen in keinem angemessenen Verhältnis zu jenen der Fachhochschulen. Die DFG-Mittel gehen fast ausschließlich an Universitäten. Einschließlich der Exzellenzinitiative sprechen wir hier von jährlich ca. 2,7 Milliarden Euro. Und selbst das Programm „Innovative Hochschulen“ soll – so wurde dies jüngst von Bundesbildungsministerin Johanna Wanke vorgestellt – etwa zur Hälfte an kleine und mittlere Universitäten vergeben werden. Dem gegenüber stehen die Forschungsförderung des BMBF für Fachhochschulen mit derzeit 48 Millionen Euro sowie die angekündigten Mittel aus dem neuen Bund-Länder-Programm „Innovative Hochschulen“. Dieses Verhältnis entspricht in keiner Weise der Leistungsfähigkeit der FH/HAW. Hier wird ein enormes Potenzial verschenkt. Jeder in diesen Hochschultyp investierte Euro erzeugt eine hohe innovative Wirkung.

Auch mit Blick auf die Studierendenzahlen an FH/HAW ist dieses Verhältnis der Forschungsfördermittelverteilung zwischen Universitäten und FH/HAW nicht mehr zeitgemäß.

Welche Ziele haben Sie sich für Ihre Amtszeit gesteckt?

Ich werde mich dafür einsetzen, dass die exzellente Lehre mit hohem Anwendungsbezug als ein wichtiges Profilvermerkmal der FH/HAW erhalten bleibt. Für die Ausfinanzierung brauchen wir jedoch eine Fortsetzung des Hochschulpakts 2020. Ein sehr großer Anteil unseres Jahresbudgets kommt inzwischen aus diesem Bund-Länder-Programm. Sollte das Programm nicht in ähnlicher Größenordnung fortgesetzt werden, birgt das ein hohes Risiko, insbesondere vor dem Hintergrund, dass der Anteil der Studienplätze an Fachhochschulen weiter ansteigen soll. Die Politik strebt seit Längerem einen Anteil von ca. 40 Prozent an FH/HAW an. Daher werde ich mich dafür einsetzen, dass die Verhandlungen zur Weiterführung des Hochschulpakts zeitnah beginnen, um Planungssicherheit zu schaffen. Ein weiteres Anliegen ist für mich, die Rahmenbedingungen für die Forschung bundesweit zu verbessern und hierzu gezielt die Möglichkeiten der Neufassung von Artikel 91b des Grundgesetzes zu nutzen. Außerdem sollte das hessische Modell der Vergabe des Promotionsrechts auf alle Bundesländer übertragen werden. Und die Hochschulen brauchen mehr Handlungsspielraum bei der Ausgestaltung von Freiräumen für die Forschung, z. B. bei der bedarfsgerechten Gewährung von Lehrdeputatsreduktionen. Die Forschungsprofessuren sehe ich eher kritisch. Sie können zu einer Zweiklassengesellschaft an den Hochschulen führen. Die Gewinnung neuer Professorinnen und Professoren für FH/HAW ist ein weiteres großes Thema. In etlichen Fächern laufen zwei oder mehr Ausschreibungen, bis eine Stelle nachbesetzt werden kann, vielfach führt auch das nicht zum Erfolg. Hier gilt es, konsensfähige Lösungen zu finden, die durch entsprechende Bundesprogramme unterstützt werden. Das Modell, jungen, hochqualifizierten Fachhochschulabsolventen eine planbare Entwicklungsperspektive hin zu einer Professur zu bieten, indem die für den Beruf des Hochschullehrers erforderliche Berufspraxis parallel zu einer Tätigkeit an der Hochschule erworben werden kann, ist möglicherweise eine Option. Allerdings wird dieser Weg auch in Zukunft eher die Ausnahme bleiben. Als Fachhochschulen müssen wir mit unserer erfolgreichen Arbeit noch deutlich stärker an die Öffentlichkeit treten. Nach Bologna vergeben wir Abschlüsse, die gleichwertig zu jenen der Universitäten sind, gleichzeitig hat die Forschung große Bedeutung und ein hohes Niveau erreicht. Die rasante Entwicklung der FH/HAW wird in der breiten Öffentlichkeit und in der Politik bislang leider noch viel zu wenig wahrgenommen. Hier sollten wir mehr Werbung in eigener Sache betreiben.

Der Hochschullehrerbund **hlb** ist der Berufsverband der Professorinnen und Professoren an Fachhochschulen in Deutschland. Er ist konfessionell, parteipolitisch und gewerkschaftlich unabhängig. Er hat mehr als 6.500 Mitglieder. Seine Aufgabe ist es, das Profil dieser Hochschulart, die Wissenschaft und Praxis miteinander verbindet, in der Öffentlichkeit darzustellen. Der **hlb** fördert die Kommunikation zwischen den Lehrenden und Forschenden, den Unternehmen in der freien Wirtschaft und den Arbeitgebern in der öffentlichen Verwaltung. Er berät seine Mitglieder in allen Fragen der Ausübung des Hochschullehrerberufs und gibt zweimonatlich das Periodikum „Die Neue Hochschule“ heraus, die einzige Fachzeitschrift für ausschließlich fachhochschulspezifische Themen.